

Das „Buch für alle“

In Meersburg
entdecken Groß und Klein
die Spuren der Bibel



INHALT

AKTUELL

- 3 *Save the Date – Erste Infos zu den Kirchenwahlen 2025*

NACHGEFRAGT

- 4 *Der Bibel auf der Spur – Die Bibelgalerie in Meersburg*

PRAKTISCH

- 6 *Mädchen vor! – Ein ganz besonderes Projekt macht Teenagerinnen stark*
- 8 *Die bargeldlose Kollekte – Ein Pilotprojekt in Mannheim*

PERSÖNLICH

- 15 *Gottes Wort – für alle sichtbar: Der Beauftragte für Gehörlosen- und Schwerhörigenseelsorge Bernhard Wielandt im Porträt*

PRAKTISCH

- 16 *Rollendes Jugendzentrum: Ein alter Polizeibus auf neuen Wegen*

KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Gesundheitskongress von pulsnetz MuTiG*
- 12 *Woche der Diakonie in Freiburg eröffnet*
- 14 *Diakonie Baden ist „Gesundes Unternehmen“*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Bibel prägt seit Jahrhunderten unsere Kultur, Gesellschaft und unseren Alltag. Ohne sie wäre unser Zusammenleben heute ein anderes. Aber was hat die Bibel eigentlich mit uns ganz persönlich zu tun, und wieviel Bibel steckt in unserem Alltag? Antworten auf diese Fragen finden Besucherinnen und Besucher in der **Bibelgalerie Meersburg** (S. 4).

Wenn es ums Bezahlen geht, wird immer öfter auf die Karte und inzwischen auch aufs Smartphone zurückgegriffen. Im kirchlichen Kontext kommt „Mobile Payment“ aber bislang kaum vor. In Mannheim (bald) und Neulußheim (bereits jetzt) stehen Gottesdienstbesuchern allerdings auch bequeme **digitale Möglichkeiten des Kollekten-Gebens** zur Verfügung. Wie das funktioniert, und wie es sich bewährt, lesen Sie auf Seite 8 bis 10.

Sommerliche Grüße und viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre –

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.





Kirchenwahlen 2025

Die Ältestenwahlen im kommenden Jahr sollen schlanker und einfacher werden. Bernd Lange vom Wahlbüro im EOK gibt einen ersten Einblick, was Kirchengemeinden nächstes Jahr erwartet.

Wann werden die neuen Kirchenältesten in Baden gewählt - gibt es hier schon einen Termin, den sich Kirchengemeinden vormerken sollten?

Terminlich bleiben wir beim 1. Adventsonntag. Das ist 2025 der 30. November.

Es gibt Überlegungen, die Kirchenwahlen zu verschlanken. Worauf können sich Gemeinden hier vorbereiten?

Ja, die Überlegungen gibt es und sind auch schon sehr weit fortgeschritten. Erste Beratungen haben in der Landessynode bereits stattgefunden, und wir denken, dass die Änderungen auf der Herbsttagung in diesem Jahr verabschiedet werden. Alles wird schlanker und soll mit weniger Aufwand verbunden sein. So ist geplant, von der allgemeinen Briefwahl wieder abzurücken und die Wahl in eine Wahlversammlung zu legen. Wer daran nicht teilnehmen kann, hat die Möglichkeit, formlos Brief-

wahlunterlagen zu bekommen. Der ganze Aufwand rund um die allgemeine Briefwahl entfällt damit. Daneben sollen auch einige formale Aspekte verschlankt werden. Sobald das Leitungs- und Wahlgesetz im Herbst beschlossen ist, wird es wieder eine Handreichung zum Ablauf geben. Selbstverständlich steht das Wahlbüro im EOK wieder für Fragen und zur Unterstützung zur Verfügung. Daran ändert sich nichts.

Was kann eine Kirchengemeinde dieses Jahr bereits klären, damit es nächstes Jahr etwas entspannter wird?

Derzeit gibt es für die Gemeinden keinen Handlungsbedarf, was die Durchführung der Kirchenwahlen angeht. Wie schon gesagt: Darüber informieren wir dann rechtzeitig und ausführlich. Was aber immer ansteht, ist die Gewinnung von Menschen, die das Amt im Ältestenkreis ausüben wollen und sich zur Wahl



Bernd Lange

stellen. Diese zu suchen und anzusprechen, sollte durchgehend im Blick sein und ist jetzt aktuell auch schon die Aufgabe in Vorbereitung auf die Wahl.

Die Fragen stellte Alexandra Weber





Der Bibel auf der Spur - Die Bibelgalerie in Meersburg

Die Bibel prägt seit Jahrhunderten unsere Kultur, Gesellschaft und Alltag. Ohne die Bibel wäre unser Zusammenleben heute ein anderes. Auch ich habe einige Exemplare bei mir daheim im Bücherregal stehen. Doch: Was hat die Bibel eigentlich mit mir zu tun? Wieviel Bibel steckt in unserem täglichen Leben? Mit diesen Fragen bin ich neugierig zur Bibelgalerie nach Meersburg aufgebrochen.

Ich erreiche den Eingang durch verschlungene Gassen der Meersburger Oberstadt. Die Bibelgalerie befindet sich in einem ehemaligen Dominikanerinnenkloster. Vor dem Gebäude ein duftender Kräutergarten. Wie ein kleines Stück Paradies erblühen in ihm biblische Früchte, Heilpflanzen und ein Feigenbaum. Ich gehe rein. In einem der Räume beobachtete ich kleine Entdeckerinnen und Entdecker, die in einem Original-Nomadenzelt den Geschichten von damals lauschen. Ich setze mich dazu. Plötzlich möchte eins der Kinder, dass ich ihm beim Mehlmalen helfe. Ich bin dabei. Gemeinsam tauchen wir ein in die damalige Zeit.



Mehlmalen

Das „Buch für alle“

Bei meinem weiteren Rundgang durch die Bibelgalerie werden mir Bibelspuren in unserer Sprache offenbart: Wenn einem „die Haare zu Berge stehen“ oder man „seine Hände in Unschuld waschen“ möchte, zitiert man (unabsichtlich) aus der Bi-

bel. Die Bibel ist ein Gewebe von Texten aus verschiedenen Zeiten und Kulturräumen. Der Reichtum der biblischen Sprache und die Kraft der alten Texte werden durch Übersetzungen weitergegeben. Jede gute Übersetzung bewegt sich in einem Spannungsfeld: zwischen Wörtlichkeit und Sinn. Zwischen Urtext und jeweils aktueller Alltagssprache. Luthers Bibelübersetzung will die Bibel zu einem „Buch für alle“ machen. Luthers geniales Sprachempfinden verleiht seinen Texten poetische Tiefe trotz aller Volkstümlichkeit – das führte dazu, dass sich manche Redewendung in unserer deutschen Alltagssprache etablieren konnte.

Ich bin positiv überrascht, und so wie mir scheint es vielen Besucherinnen und Besuchern zu gehen. Ich lese im Gästebuch begeisterte Einträge: „Die Begegnung mit Gott und seinem Wort auch im Urlaub tut mir gut. Ich atme auf.“ – „Liebevoll gestaltet

und sehr informativ! Der interessierte Laie kann sich hier ebenso aufhalten wie Schulklassen und Familien. Sehr schön!“ – „So kann man junge Menschen wieder für Gott begeistern und gewinnen!“

Ich setze meine Spurensuche fort und lerne: Der uns vertraute Wochenrhythmus ist nicht von der Natur vorgegeben. Die Zeitstruktur der Wocheneinteilung mit Arbeitstagen plus Feiertag – der Sonntag – wird, an die jüdische Sabbatregelung angelehnt, seit Jahrhunderten in unterschiedlichen Kulturen praktiziert. Zunächst war der Sonntag – trotz der Erwähnung eines Feiertags in den zehn Geboten – noch kein „offizieller“ Ruhetag. Das änderte sich erst unter Kaiser Konstantin, dem ersten christlichen Kaiser Europas. Im Jahr 321 erklärte er den Sonntag zum Ruhetag. Handwerker und Gewerbetreibende durften nicht arbeiten – ausgenommen waren nur die Bauern.

Vielfalt Bibel

Wenn man die Treppe in die obere Etage hochgeht, trifft man



www.bibelgalerie.de

auf ein überdimensionales Bücher-Buch. Es erinnert mich daran, dass die Bibel nicht ein einziges Buch ist, sondern aus 77 Büchern besteht. Diese wurden im Zeitraum von 1.000 Jahren von vielen verschiedenen Autoren geschrieben. Und ich bin bei der Station des Bücher-Buchs nicht allein: Ein Mann möchte unbedingt wissen, in welchem der 77 Bücher sein Trauspruch steht, und in welchem Kontext dieser damals aufgeschrieben wurde. Ich helfe ihm. Gemeinsam werden wir beim Buch Rut fündig: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.“ – dies sagte die verwitwete Schwiegertochter Rut zu ihrer verwitweten Schwiegermutter Noomi. Der Mann ist ganz erstaunt: „Das ist ja eine besondere Solidaritätsbekundung zwischen zwei Frauen – wusste ich gar nicht.“ Er lächelt und geht zufrieden weiter.

In einem der Räume erfahre ich viel über die Stimmung der damaligen Zeit und stelle für mich manche Parallelen in der Gegenwart fest. In den Jahrhunderten vor Christi Geburt herrsch-



Nachwuchs-
Buchdruckerinnen

te im Judentum ein „endzeitliches Fieber“ vor. Für die anstehenden gesellschaftlichen Veränderungen suchten die Menschen damals Orientierung und Halt in einem göttlichen „Weltplan“. Die verdorbene Welt sollte untergehen, und die frommen Menschen sollten gerettet werden. Jesus war einer der damaligen Hoffnungsträger: Er durchbrach die Erwartungen und forderte nicht Unterwerfung und Gewalt, sondern Liebe und Dienen. Ein Vorbild für uns auch heute!

Ein Besuch, der sich lohnt

Mein Fazit: Ein Besuch der Bibelformat lohnt sich. Ob für Schulklassen oder Konfirmandengruppen – die Bibelformat bietet mit ihren interaktiv angelegten Führungen eine sinnvolle Ergänzung zum Schul- bzw. Konfir-

mandenunterricht. Auch spontane Spurensucher/-innen während eines Bodensee-Urlaubs sind in der Bibelformat willkommen. Die Bibelformat hat geöffnet von Ende März bis Anfang November: Dienstag bis Samstag von 11 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen von 14 bis 17 Uhr.

Die Pflanzenwelt im Judentum, Christentum und Islam lässt sich noch bis 6. Oktober 2024 in der Bibelformat Meersburg entdecken. In der Sonderausstellung „Paradiesische Pflanzen“ sind großformatige Fotos, Original-Exponate und eine Fülle an Naturalien zu sehen – ein weiteres Highlight ist der Meersburger Bibel- und Kräutergarten. Ein umfangreiches Begleitprogramm ergänzt die Ausstellung.

Ulli Naefken



Mädchen vor!

Medea Frey hat zwei kleine Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Obwohl sie darauf achtet, beide gleich zu erziehen, nehmen sie klassische Rollen ein. Der Sohn interessiert sich für alles Technische, die Tochter kümmert sich lieber um ihre Puppe. Früher war die Diakonin und Sozialarbeiterin überzeugt, dass Gleichberechtigung längst verwirklicht ist, und fand es überflüssig, Jungs und Mädchen getrennte Angebote zu machen. Heute denkt sie anders darüber und findet das Mädchenprojekt „Distrikt M“ im Kooperationsraum des Südbezirks der Region Lahr wichtig.

Der Arbeitskreis Mädchen der Landeskirche, in dem sie Mitglied ist, entwickelte die Idee dafür. Die Mitstreiterinnen sammelten viele Aspekte zu Mädchen- oder Frausein. Daraus kreierten sie eine Art Gütesiegel für Distrikt M: Mädchen sollen sich sicher fühlen, sein, wie sie wollen, experimentieren und Fehler machen können. Ausdrücklich konzentrieren sich die Initiatorinnen nicht auf Beautyabende, Backkurse oder Massagetipps, sondern sind offen für alles, was die Mädchen ausprobieren wollen – ohne Jungs. Das entlastet die Mädchen, weil sie nicht nach männlicher Anerkennung streben und eine bestimmte Rolle spielen müssen. Das Mädchenprojekt in der Ortenau kann Beispiel sein für viele ähnliche Initiativen in badi-schen Gemeinden.

Starkes Vorbild

Der Titel Distrikt M stammt aus dem bekannten Jugendroman „Tribute von Panem“. Die Hauptfigur Katniss wählte der Arbeitskreis als Vorbild für eine starke, zielstrebige, durchsetzungsfähige Frau in einer Welt, die nach wie vor von Männern bestimmt wird. Es ging um einen Charakter, der inspirieren kann, erzählt Medea Frey. Natürlich wird vor Ort kein Überlebenskampf geführt. Aber als Mädchen im Alltag zu bestehen, braucht auch Kraft. Distrikt M richtet sich an Fünft- bis Siebtklässlerinnen, also die Gruppe, die nicht mehr in die Jungschar geht,

und noch nicht in den Konfirmanden- oder Firmunterricht. Die Werbung über Flyer, Gemeindeblatt, Webseite und Schulen funktioniert genauso gut, wie Mund-zu-Mund-Propaganda. Die Mädchen treffen sich nachmittags, einmal in der Woche, und einmal pro Monat essen sie zusammen zu Abend.

Medea Frey ist der sozialdiakonische Aspekt genauso wichtig wie die Entfaltung der Mädchen. Sie war mit einer Gruppe im Seniorenheim und hat ein Theaterstück aufgeführt. Ein anderes Mal wurde Marmelade gekocht und bei der Bahnmissionsmission in Freiburg vorbeigebracht. Gemeinsam gesammelte Kastanien unterstützten indirekt eine Straßenschule, aus Holz gesägte Schlüsselanhänger dienten als originelle (Weihnachts-)Geschenke, genauso wie Memoboards, Bilder aus Nägeln und Zwirn oder selbstgezo-gene Kerzen. Sie ermutigt die Mädchen, als Team zu arbeiten, das Ergebnis zu präsentieren und damit Außenwirkung zu erzielen. Die Gruppe sammelt Themen und entscheidet dann, über was sie sprechen, was sie austesten will, „was an den Teilnehmerinnen knabbert“. Das Mitgestalten, selbst Akteurin zu sein, ist eins der Ziele.

Müssen Extrawürste sein?

Brauchen Mädchen wirklich einen Treffpunkt nur für sich? Medea Frey ist sicher, Mädchen sind nicht so gleichberechtigt, wie man meint. „Da hinten wir hinterher.“ Sie müssen erst lernen, dass



die Geschlechter unterschiedlich sind, dass sich Rollenbilder wandeln, und damit umzugehen. Sie will die jungen Menschen begleiten, ihre Position zu finden, die eigene Identität zu entdecken, vertraute Ansprechpartnerin sein.

Die Frage, welche Frauen und Mütter wollen wir künftig in der Welt haben, ist präsent und von ihr leicht zu beantworten: „Wir wollen selbstbewusste Frauen, die sich gegenseitig unterstützen, solidarisch sind (das ist ein Thema), und ihre Schwächen kennen. Sie sollen wissen, dass Gott für sie da ist und eine weibliche Seite hat“, betont die 34-Jährige.

Distrikt M macht unterschiedliche Mädchen neugierig. Dass sie aus allen Schulen kommen, von der Förderschule bis zum Gymnasium, freut die Diakonin besonders. Sie erinnert sich gut an ein Treffen, als die Mädchen von Weihnachten erzählten. Die Arzttochter schwärmte von den vielen Geschenken, dem tollen Weihnachtsfest in großer Runde. Ein anderes Mädchen traute sich zu berichten, dass sie im Kinderzimmer gefeiert hätten, weil dort am meisten Platz in der Wohnung ist.

Ein anderes Mal erfuhren die Teilnehmerinnen,



Arbeitskreis Mädchen,
Kontakt:
medea.frey@ekiba.de,
Telefon 07825 8795110,
mobil 0176553 87929

dass eine von ihnen aus Lateinamerika stammt und Hunger aus eigenem Erleben kennt, nicht nur aus Geschichten. „Dabei merke ich, wie wichtig es ist, den Kindern einen solchen Raum zu geben. Hier ist es möglich, die Schulformen aufzubrechen und aus unterschiedlichen Milieus zusammenzukommen“, betont Medea Frey.

Aus dem Leben gegriffen

Das Alter findet sie spannend, gerade wenn es um soziale Medien und das Handy geht. Manche haben noch keins, einige kennen sich damit bestens aus. Erstaunt waren viele, dass es so einfach ist, Fotos zu manipulieren, erzählt die Diakonin. Sie ließ die Gruppe eigene Fotos bearbeiten, um sichtbarzumachen, wie schnell vermeintliche Makel wegretuschiert werden können, und, dass Influencerinnen nicht unbedingt so schön sind, wie sie auf Fotos aussehen. Das hat die Mädchen beeindruckt. Das Anliegen der Übung war auch, eigenes Aussehen nicht leichtfertig mit der vordergründigen Attraktivität anderer zu vergleichen. Das ist einer von vielen Schritten, dank Distrikt M, Mädchen zu stärken, ihnen klarzumachen, dass sie Rechte haben, sich nicht unterbuttern zu lassen und das Wir-Gefühl unter Frauen zu fördern.



Medea Frey

Sabine Eigel

Der Arbeitskreis hat Katness Everdeen, die Hauptfigur der Jugendromanreihe „Tribute von Panem“, als Vorbild für eine starke junge Frau gewählt.



Die bargeldlose Kollekte: Ein Pilotprojekt in Mannheim

Egal, ob im Supermarkt, an der Tankstelle oder im Einzelhandel - wenn es ums Bezahlen geht, wird in Deutschland statistisch immer öfter auf die Karte und inzwischen auch auf das Smartphone zurückgegriffen. Ein Bereich, in dem die EC-Karte oder das Mobile Payment, also das Bezahlen mit dem Smartphone, bislang jedoch so gut wie nicht vorkommt, ist die Kirche. Wer am Ende eines Gottesdienstes eine Kollekte geben und damit Schwerpunkte kirchlicher Arbeit, diakonische Aufgaben unterstützen und die Not anderer lindern möchte, muss in der Regel noch auf Bargeld zurückgreifen.

Für Gottesdienstbesucher in der Mannheimer Oststadt gilt das allerdings bald nicht mehr. In der Christuskirche der ChristusFriedenGemeinde hat ein Pilotprojekt für die digitale Kollekte im Badischen begonnen. Wer demnächst durch das Hauptportal in den imposanten Kuppelbau tritt, der Anfang des vergangenen Jahrhunderts erbaut wurde und fast vollständig im Originalzustand erhalten ist, wird im Eingangsbereich eine schmale Stele entdecken. Knapp anderthalb Meter groß und 25 Zentimeter breit. Dort ist dann die Technik integriert, die das bargeldlose Spenden ermöglichen soll – ein einfaches Tablet mit Mobilfunkkarte und darunter ein Kartenlesegerät.

Ein langer Entwicklungsprozess

„Die Kartenzahlung ist die Bezahlart, die in der älteren Zielgruppe am meisten akzeptiert ist“, sagt Sebastian Carp, Fundraiser der Evangelischen Kirche in Mannheim. Der 52-jährige Pfarrer beschäftigt sich bereits seit mehreren Jahren mit der digitalen Kollekte und hat unter anderem in der Arbeitsgemeinschaft der EKD „Digitale Kollekte“ mitgearbeitet. Die Erfahrung und das Wissen, die er dabei gesammelt hat, fließen nun auch in das Mannheimer Pilotprojekt ein. Schließlich gilt es, gleich mehrere Aspekte zu beachten, damit digitale Kollekte aus Sicht der Gemeinden und der Spender funktioniert und Sinn ergibt. „Am Anfang ist nur oft geguckt worden, was technisch machbar ist, aber die Wirtschaftlichkeit wurde außer Acht gelassen“, blickt er zurück.

Ein zu kurzer Ansatz. Denn eine Hürde, an der die Umsetzung bargeldloser Kollekten bisher oft gescheitert ist, ist die Höhe der laufenden Kosten.



Monatliche Gebühren, die Gemeinden für das Vorhalten der Infrastruktur hätten zahlen müssen, stehen in keinem vernünftigen Verhältnis zur erwartbaren Höhe der Kollekten. Denn während beispielsweise Einzelhändler an fünf bis sechs Tagen pro Woche bargeldlose Zahlungssysteme nutzen und sich Fixkosten so über höhere Umsätze eher amortisieren lassen, sind die Voraussetzungen für Kirchen doch ganz andere. „Wir

haben in der Regel ja nur an einem Tag der Woche geöffnet und sammeln dann Kollekten ein“, stellt Carp fest. Zu wenig, um ein System zu nutzen, bei dem monatliche Pauschalbeträge bezahlt werden müssten.

Die Lösung ist aus Sicht von Sebastian Carp ein volumenbasiertes Gebührensystem mit geringen monatlichen Fixkosten. Gefunden hat der Fundraising-Manager ein passendes Modell bei dem englischen Dienstleister Payaz, der mit der anglikanischen Kirche zusammenarbeitet und dadurch den besonderen Bedarf von Kirche kennt. „Da zahlen wir 800 bis 900 Euro für die Anschaffung der Säule und dann monatlich acht, neun Euro“, sagt Carp. Dazu kommt eine Gebühr in Höhe von 1,69 Prozent der Kollekte.



**Katharina
Treptow-
Garben**



**Sebastian
Carp**

Wo kann das System genutzt werden?

Damit ist nun zwar ein potenzielles System gefunden, das keine zu hohen Kosten im laufenden Betrieb erzeugt. Dennoch müsse abgewogen werden, welche Gemeinde und welche Kirche für eine digitale Kollekte in Form von Kartenzahlungen infrage kommt. „Die Christuskirche in Mannheim hat gut besuchte Gottesdienste und ein hohes Kollektenaufkommen“, erzählt Carp. Dazu finden dort viele kirchenmusikalische Extraveranstaltungen statt.

Die Mannheimer Christuskirche von außen ...



„Kostenlose Konzerte, bei denen um eine freiwillige Spende gebeten wird, zum Beispiel zur Unterstützung der Kirchenmusik. Dort wollen wir es auch testen und gucken, wie praktikabel es ist.“

Die technische Infrastruktur in den Gebäuden, in denen digitale Kollekte gesammelt werden sollen, spielt bei der Planung ebenfalls eine wichtige Rolle. Ein W-Lan-Netz gibt es in der Mannheimer Christuskirche zwar nicht, dafür allerdings ein stabiles Mobilfunknetz im Ausgangsbereich. Deswegen haben sich die Verantwortlichen dafür entschieden, dort die Kollekte stele aufzubauen, in die ein Tablet mit integrierter Mobilfunkkarte eingebaut wurde. Eine passgenaue Lösung für diesen Standort.

Spenden per QR-Code

Eine Alternative zur bargeldlosen Kollekte per Kartenzahlung wird in der Evangelischen Kirchengemeinde Neulußheim angeboten – das Spendenopfer per QR-Code. Der Ursprung dieses Angebots liegt in der Corona-Zeit. „Durch Corona haben wir angefangen, Kasualien sehr individualisiert anzubieten, besonders Taufen“, erzählt Pfarrerin Katharina Treptow-Garben. „Wir haben viel am Samstag getauft – und zwar in kleinen Taufgottesdiensten nacheinander, statt der Taufen in den Sonntagsgottesdiensten.“ Die Erfahrung zeigte, dass dabei sehr wenig Kollekte zusammengekommen ist. „Auch bei Trauungen, unabhängig von Corona, haben wir diese Erfahrung gemacht. Vor allem, weil die Menschen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren in der Regel kein Bargeld einstecken haben“, schildert die designierte Dekanin der Südlichen Kurpfalz die Beobachtungen. „Und dann haben wir eben überlegt, wie wir ihnen die Möglichkeit geben können, online zu spenden. Wir haben uns verschiedene Systeme angeguckt und sind dann bei Twingle gelandet.“

Twingle ist ein Fundraising-Dienstleister aus Deutschland, der als Bearbeitungsgebühr „einen sehr geringen Betrag von allen eingegangenen Spenden“ erhält. „Wenn man jetzt für ein bestimmtes Spendenziel sammelt, kann man das machen und auch extra bewerben. Aber vor allem kann man einfach einen QR-Code generieren. Und diese QR-Codes haben wir erst einmal in der Kirche und im Gemeindehaus an zentralen Stellen beziehungsweise an den Spendenboxen ausgehängt.“ Mit Hilfe des QR-Codes erhält man die Möglichkeit, seine Kollekte bargeldlos via Paypal, Bankeinzug >



oder Kreditkarte zu überweisen. Vor allem bei Kasualgottesdiensten werde der QR-Code in das Liedblatt integriert. „Das klingt zwar erst einmal ein bisschen widersinnig, dass man einen QR-Code auf ein Print-Produkt druckt, aber das führt dazu, dass wir bei Kasualien, aber auch zum Beispiel beim Weihnachtsgottesdienst, bei Jubelkonfirmationen, bei Konfirmationen viele Online-Spenden haben“, sagt Katharina Treptow-Garben. Und nicht nur das: Auch im traditionellen Klingelbeutel mache sich der QR-Aufdruck auf den Liedblättern positiv bemerkbar. „Das animiert die Menschen dazu, auch bar mehr zu spenden.“

Bei der bargeldlosen Spende geht der Betrag zunächst bei Twingle ein, der das Geld abzüglich der volumenabhängigen Nutzungsgebühr auf das Konto der Evangelischen Kirchengemeinde überweist. „Dabei handelt es sich um Cent-Beträge. Twingle macht sozusagen auch die Spen-derpflege, und zwar in dem Sinne, dass man immer dann, wenn man gespendet hat, eine E-Mail bekommt. In der steht dann: Die

Evangelische Kirchengemeinde Neulußheim bedankt sich herzlich für Ihre Spende, die wir so und so verwenden. Die Texte können wir jederzeit selbst personalisieren.“ Auch der Versand digitaler Spendenquittungen per E-Mail ist möglich.

Ein Nutzen für die Gemeindearbeit

Genutzt werden die Spenden in Neulußheim für die Gemeindearbeit, zum Beispiel für die relativ aufwändige Konfirmandenarbeit sowie für die Kinder- und Jugendarbeit. „Für die Gemeindearbeit müssen wir eben Spenden und Opfer generieren.“ Alle Spenden, die bargeldlos via QR-Code getätigt werden, kommen der Gemeinde zugute. Eine Möglichkeit, zwischen der Kollekte für Gemeinde und dem Kollektenzweck der Landeskirche auszuwählen, gebe es nämlich bei dem in Neulußheim genutzten System nicht. Bei Kasualgottesdiensten wie Taufen oder Hochzeiten gebe es allerdings die Möglichkeit, einen zweiten QR-Code auf das Liedblatt mit einem eigenen Kollektenziel zu drucken – bei-



spielsweise für Empfänger wie Brot für die Welt oder ein Kinderhospiz, die dann jeweils selbst einen weiteren QR-Code zur Verfügung stellen.

„Man kann es wahrscheinlich alles noch viel mehr und viel besser nutzen“, vermutet Katharina Treptow-Garben, „aber wir haben es jetzt auf einem Niveau, das für uns gut praktikabel ist.“ Diejenigen, die ohne Bargeld in den Gottesdienst kommen und Gemeindearbeit unterstützen wollen, können dies in Neulußheim genauso machen, wie ab sofort am neuen Kollektenterminal in der Christuskirche der Christus-FriedenGemeinde in Mannheim.

Stefan Herholz

... und von innen während eines Gottesdienstes



Spende für Brot für die Welt

Das Hilfswerk Brot für die Welt freut sich über eine Spende des Studierendenwerks Karlsruhe in Höhe von 7.800 Euro. Das Geld wurde in den zurückliegenden zwei Semestern durch das sogenannte Solidaritätsessen gewonnen. In seinen drei Mensas in Karlsruhe und Pforzheim bietet das Studierendenwerk für seine Gäste einmal wöchentlich ein vegetarisches „Soli-Essen“, wovon 25 Cent an ein festgelegtes Solidaritätsprojekt gehen. Hinzu kommen zehn Cent von täglichen „Soli-Muffins“.



Das Studierendenwerk unterstützt soziale Projekte seit nunmehr 20 Jahren. Das Hilfsprojekt von Brot für die Welt fördert Familien in Bangladesch im Kampf gegen den Klimawandel. In der Küstenregion von Bangladesch sind die Klimafolgen so heftig zu spüren wie in kaum einer anderen Gegend der Welt.




[www.brot-fuer-die-welt.de/
projekte/bangladesch-klimawandel](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-klimawandel)



MuTiG vernetzt
Gesundheitskongress
am 25.09.2024

Gemeinsam & MuTiG die Zukunft gestalten

11. Gesundheitskongress

Digitalisierung trifft auf gesundes Arbeiten

Wie verändern wir das System Pflege? Wie nutzen wir Diversität bewusst für ein gesundes Arbeitsklima? Um solch komplexe Fragen in der Arbeitswelt zu vertiefen, lädt das mobile und virtuelle Zukunftszentrum **pulsnetz – Mensch und Technik im Gemeinwesen (MuTiG)** am 25. September zum Gesundheitskongress ein. Fachkräfte und Berater:innen aus den Bereichen Betriebliches Gesundheitsmanagement, Gesundheitsförderung und Arbeitsschutz sowie Führungskräfte aus der Gesundheits- und Sozialwirtschaft erhalten einen Tag lang digital und kostenfrei neue Impulse. Zu den zwölf Workshopthemen wie **Changemanagement**, **Digitalisierungsstrategie** oder **Telematikinfrastruktur** kommen Anregungen zum gesunden Arbeiten, ergänzt durch ein vielfältiges Rahmenprogramm mit spirituellem Impuls. Selbstmanagement-Trainerin Maja Storch gibt Anregungen zu „klugen Entscheidungen mit Kopf und Bauch“. Die Teilnehmer:innen können zudem eins von vier Einzelcoachings während des Kongresses gewinnen. pulsnetz.de – MuTiG wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und über den Europäischen Sozialfonds Plus gefördert.


mutig.pulsnetz.de/gesundheitskongress2024



Digitalisierung muss ALLE Menschen mitnehmen



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

www.cio.bund.de Was verbirgt sich hinter „CIO Bund“? Es ist der „Chief Information Officer des Bundes“. Alles klar? Auf Deutsch: der Beauftragte der Bundesregierung für Informationstechnik. Auf seiner Homepage lassen sich die hehren Worte finden: „Wir wollen, dass wir alle das Potenzial der Digitalisierung nutzen können. Sie vereinfacht und beschleunigt viele Prozesse. Es gibt immer noch zu viele Menschen in Deutschland, die digital abgehängt sind oder sich unsicher im Umgang mit digitalen Medien fühlen.“ Ja, die gibt es! Warum dann aber die kryptische Internetadresse „cio.bund.de“, wenn zugleich von Menschen die Rede ist, die abgehängt sind und sich unsicher fühlen?

Die Bahncard gibt es nur noch digital. Wer kein Smartphone hat, ist mehr oder weniger aufgeschmissen. Ohne Zweifel, digitale Techniken sind eine große Chance! Sie können Teilhabe ermöglichen und Selbstständigkeit, gerade auch im Alter, unterstützen. Aber so, wie es bei uns läuft – von der sonstigen digitalen Rückständigkeit in der Infrastruktur ganz abgesehen – werden die Chancen nicht genutzt. Menschen werden vergessen und abgehängt, trotz hehrer Worte. So kann und darf es nicht weitergehen. Das fordern wir in der Diakonie zusammen mit den anderen Wohlfahrtsverbänden schon lange. Es muss unser aller Anliegen werden.



Foto: Johannes Mejer

Woche der Diakonie Baden in Freiburg eröffnet

Räume geben, finden und erleben

Im Haus der Evangelischen Kirche Freiburg stand am 17. Juni die Tür weit offen, damit alle das diesjährige Motto „Raum geben #Aus Liebe“ erleben konnten und konkret spürten, was es heißt, Raum zu geben.

Zugleich ging es auch darum, Räume zu haben, in denen man miteinander ins Gespräch kommt und erfahren kann, was diakonische Arbeit in Freiburg zu bieten hat. „Kirche steht dafür, Räume zu öffnen, wenn es eng wird – Ohren, Herzen und Türen zu öffnen“, ist sich Dekanin Angela Heidler aus Freiburg ganz sicher. Und der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden, Urs Keller, ergänzt: „Gerade für diejenigen, denen sonst keine Räume gegeben werden, ist die Diakonie da!“ In Freiburg wird diese Einheit von Kirche und ihrer Diakonie gelebt: Beide sitzen buchstäblich unter einem Dach – untergebracht in einem gemeinsamen Haus, mitten in der Stadt.

Die „Woche der Diakonie“ ist die größte Spendenaktion für diakonische Arbeit in Baden

Gesammelt wird in allen Kirchengemeinden Badens. Zusätzlich gibt es Veranstaltungen, Gottesdienste und Informationen an vielen Orten. Bei der Eröffnungsfeier in Freiburg war schon am Eingang ein erster Raum zu erleben: die inklusive Band „TonRaum“ von der PH Freiburg und dem Arbeitskreis Behinderte an der Christuskirche (ABC). Sie beantwortete die Frage „Was ist schon normal?“ in eigenen Texten und Kompositionen. In weiteren Räumen stellte der Betreuungsverein des Diakonievereins die anspruchsvolle Arbeit von ehrenamtlichen Betreuer:innen vor. „Wenn ich immer nur schimpfe, wird nichts bewegt“, so einer der Engagierten. „Aber wenn ich selbst etwas beitrage, ändert sich etwas – auch für diejenigen, für die ich da sein kann!“

Raumwechsel – und ein ganz anderes Thema: Die beiden Kolleginnen Simone Heneka und Edda Grieshaber von P.I.N.K., der Freiburger Fachberatungsstelle für Menschen im Prostitutionsbereich, zeigten, wie wichtig es ist, auch gesellschaftspolitisch Raum für Menschen in schwierigen Lebensumständen zu schaffen. Zeitgleich schenkte man sich im Nachbarraum gegenseitig Rosen – mal schüchtern, mal stolz, mal neugierig. Dort war eine Probe der Schattenspringer zu erleben, einem inklusiven Theaterprojekt des ABC in der Diakonie Freiburg. Eine tolle Möglichkeit für die Besucher:innen, ihr schauspielerisches Talent auszutesten.

Für einen genussvollen Ausklang des Abends sorgte das Buffet vom Hofgut Himmelreich, einem inklusiven Unternehmen, in dem Menschen mit und ohne Behinderung im Hotel- und Gastronomiebereich arbeiten. Ein Besucher brachte es am Ende so auf den Punkt: „Diakonie ist nicht nur die Macherin – sie ist auch ganz oft Möglichmacherin!“

Dinge möglich machen – das will die Diakonie mit ihrer badenweiten Spendenaktion „Woche der Diakonie“

Auch dieses Jahr, und das direkt vor Ort will die Diakonie mit ihrer Spendenaktion Dinge möglich machen: 20 Prozent der Spenden bleiben in den Kirchengemeinden. Rund ein Drittel fließt in Aktivitäten der Diakonischen Werke der Kirchenbezirke. Mit dem Rest fördert die Diakonie Baden konkrete Projekte wie die Bahnhofsmissionen, Arbeitslosenprojekte oder die überregionale Arbeit der Diakonie.



Die inklusive Band Tonraum
sorgte für beste Stimmung

Viele Angebote sind nur allein durch die Spenden für die Woche der Diakonie umsetzbar

Sorge bereitet dem Verantwortlichen der Woche der Diakonie, Pfarrer Volker Erbacher, dass es für die Kirchengemeinden offenbar immer schwieriger wird, für die gemeinsame Spendenaktion zu werben. Sie findet oft keinen Platz mehr in den Gemeindebriefen. „Dabei werden die Mittel aus der verbindlichen Sammlung immer wichtiger“, betont Erbacher. „Viele Angebote, die nicht von der öffentlichen Hand gefördert werden, sind nur durch die Spenden für die Woche der Diakonie umsetzbar.“ Die Gemeinden in Baden können der Woche der Diakonie das ganze Jahr über „Raum geben – aus Liebe“. Die Materialien sind ganzjährig abrufbar.



Information und Material:
[www.diakonie-baden.de/spenden/
woche-der-diakonie](http://www.diakonie-baden.de/spenden/woche-der-diakonie)



Spenden:
[secure.spendenbank.de/form/2809/
?langid=1&verwendungszweck=18100](https://secure.spendenbank.de/form/2809/?langid=1&verwendungszweck=18100)

Stimmen von Teilnehmenden



„Diakonie ist nicht nur Macherin. Sie ist auch ganz oft – und das ist fast wichtiger – Möglichmacherin! Sie gibt Menschen Raum zur Entfaltung, zur Selbsthilfe und Fortbildung.“
*Dr. Klaus Poser,
Veranstaltungsbesucher*



„Unser Herzenswunsch ist, dass es Raum gibt für die Bedürfnisse der Menschen im Prostitutionsbereich, für die wir unser Angebot bereithalten. Und dass wir auch gesellschaftspolitisch Räume schaffen, um das Thema zu platzieren.“
*Simone Heneka und Edda Grieshaber,
Beraterinnen von P.I.N.K. in Freiburg*



„Wenn ich selbst etwas beitrage, ändert sich auch etwas – nicht nur für mich, sondern auch für diejenigen, für die ich da sein kann!“
*Johannes Schweigler
Betreuungsverein des Diakonievereins
Freiburg*

Weitere Zertifizierung für Diakonie Baden

Gesundheit, Nachhaltigkeit und Familie im Fokus

Die Diakonie Baden ist von der AOK Baden-Württemberg als Gesundes Unternehmen zertifiziert worden. Vorausgegangen war ein aufwendiges und intensives Auditierungsverfahren.

Nachdem im Jahr 2022 eine erste erfolgreiche Prüfung mit Bonuszahlung stattfand, stellte sich das Haus der Diakonie in Karlsruhe noch einmal einem Audit und schaffte es nun, die erforderlichen Kriterien für eine urkundliche Zertifizierung zu erfüllen. Damit verbunden sind 5.000 Euro für weitere Maßnahmen der Gesundheitsförderung. „Unsere Vision ist es, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem sich alle wohlfühlen und ihre Leistungsfähigkeit entfalten können“, sagte Vorstandin Beatrix Vogt-Wuchter beim Empfang des Zertifikats im Haus



der Diakonie am 17. Juni. Der stellvertretende Geschäftsführer der AOK Mittlerer Oberrhein zeigte sich begeistert: „Die Diakonie Baden ist das erste Unternehmen im Stadtkreis Karlsruhe, das diese Auszeichnung erhält“, so Bernhard Ibach. Die erste Bonuszahlung der AOK für die Diakonie über 3.000 Euro floss im Jahr 2022 in die Ausbildung von 15 Mitarbeitenden, die sich zu Ersthelfern für psychische Gesundheit ausbilden ließen.

Neben Gesundheit setzt die Diakonie Baden auf **Nachhaltigkeit**. Seit mehr als zehn Jahren pflegt sie ein integriertes Umweltmanagement und wurde dafür in Stuttgart 2023 als gemeinwohl-bilanziertes Unternehmen ausgezeichnet – als erster Wohlfahrtsverband seiner Art in Deutschland. Zudem wurde der Landesverband für seine **besonders gute Arbeitsplatzkultur** geehrt. Das internationale Forschungs- und Beratungsinstitut Great Place to Work zeichnete das Haus für seine „glaubwürdige, faire Führung und die aktive Förderung der Mitarbeitenden“ aus. Und bereits seit 2016 trägt die Diakonie Baden das **Prädikat „Familienbewusstes Unternehmen“**. Das Landeswirtschaftsministerium sowie die Arbeitgeberverbände Südwestmetall und Chemie Baden-Württemberg vergeben die Auszeichnung an Arbeitgeber für familienbewusste Personalpolitik und neue Konzepte zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



www.diakonie-baden.de/karriere/auszeichnungen



Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» **Weiterbildung: Pflegeberater:in**
Beratungsgespräche nach §37 Abs. 3 SGB XI
Beginn: 12.09.2024

Zielgruppe: Pflegefachpersonen im Gesundheitswesen mit mindestens 2-jähriger Berufserfahrung und Kenntnissen in der häuslichen Pflege

» **Multiprofessionelle Weiterbildung**
Palliative Care

Anerkennung gem. §39a SGB V

Beginn: 16.09.2024

Zielgruppe: Pflegefachpersonen, (zukünftige) Koordinierende amb. Hospizdienste, Heilerziehungspfleger:innen, Sozialpädagog:innen oder Sozialarbeiter:innen

» **Weiterbildung: Qualitätsmanagementbeauftragte:**

Die Inhalte orientieren sich an den geltenden gesetzlichen und behördlichen Anforderungen und auf der Basis der allgemeingültigen QM-Norm DIN EN ISO 9001:2015

Beginn: 23.09.2024

Zielgruppe: Mitarbeiter:innen und Leitungspersonen aus Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens (z.B. Behinderten-, Rehabilitations- und Pflegeeinrichtungen)

» **Weiterbildung: Berater:in gesundheitliche Versorgungsplanung gemäß §132g SGB V.**

Systematische Implementierung und Umsetzung der gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase nach § 132g SGB V in Ihrer Einrichtung.

Beginn: 23.10.2024

Alle Fortbildungen finden sie unter unserem neuen Buchungsportal



Fortbildungsprogramme unter www.diakonie-baden.de/bildungshaus



Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: Diakonie Baden (S. 11 bis 14), Pulsnetz (S. 11), Hofgut Himmelreich/Johannes Meger (S. 12), AOK (S. 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Gottes Wort - für alle sichtbar

Im Jahr 1948 wurde in der badischen Landeskirche die Stelle der/des „Beauftragten für Gehörlosen- und Schwerhörigenseelsorge“ eingerichtet. Seit 2022 wird sie von Pfarrer Bernhard Wielandt bekleidet - mit viel Engagement und Leidenschaft. Was genau verbirgt sich hinter dieser Stelle, und was macht sie so interessant?



Bernhard
Wielandt

„
Ich freue
mich,
dass mich
mein Weg
hierher
geführt
hat.“

„Es ist ein sehr vielfältiger und spannender Arbeitsbereich“, sagt Bernhard Wielandt. „Ich bin Ansprechpartner für Kolleginnen und Kollegen und auch Gemeinden in allen Fragen rund um das Thema. Beispielsweise, wenn ein Gebärdendolmetscher für Kasualien gesucht oder eine barrierefreie Veranstaltung geplant wird. Ich überlege Konzepte mit für inklusive Konfi-Arbeit und für Gottesdienste, die auch in einer hallenden Kirche von schwerhörigen Menschen gut gehört werden können; ich berate in Gebäudefragen zu den akustischen Aspekten, vernetze mich mit meinen Amtskolleginnen und -kollegen in anderen Landeskirchen und halte auch selbst regelmäßig Gottesdienste in Heidelberg. Daneben begleite ich auch die ehren- und

nebenamtlichen Gemeindeverantwortlichen in den anderen Gottesdienstorten – Bruchsal, Karlsruhe, Offenburg, Pforzheim, Freiburg und Lörrach.“

Menschen kommen von weither

In Pforzheim wird die Kollegin von einem Gebärdendolmetscher unterstützt. Oft jedoch wird im Gottesdienst selbst gebärdet. Bernhard Wielandt lernt derzeit noch die Deutsche Gebärdensprache (DGS). An seinen Gottesdiensten nehmen auch immer Menschen teil, die selbst nicht gebärden können. Daher muss er parallel lautsprachlich agieren – was übrigens gar nicht so einfach ist, denn gesprochene und gebärdete Sprache haben eine komplett unterschiedliche Grammatik“.

„Diese Gottesdienste sind eine ganz eigene Form von Kirchlichkeit“, findet Bernhard Wielandt, „denn sie schaffen Begegnungsorte und neue Räume auch für Menschen, die ansonsten gar nicht unbedingt kirchlich sozialisiert sind.“ Gehörlose oder schwerhörige Menschen reisten oft von weither an, und zwar nicht nur, um den Gottesdienst an sich zu besuchen, sondern vor allem, weil sie die Begegnung und das Angebot „drumherum“ schätzten: Denn Veranstaltungen für akustisch eingeschränkte Menschen sind leider sehr dünn gesät. Sehr gut wären auch immer die kleinen (Fahrrad-)Ausflüge besetzt, die Bernhard Wielandt von Zeit zu Zeit anbietet, und an denen gemeinsam mit gut Hörenden eben auch Gehörlose und Schwerhörige teilnehmen.

Zehn Jahre im „Bible-Belt“

Die Seelsorge begleitet Bernhard Wielandt schon lange. Bevor er mit seiner Frau und den beiden inzwischen erwachsenen Kindern vor zehn Jahren ins Kurpfälzische zog und das Pfarramt in Sandhausen bei Heidelberg übernahm, war der 51-jährige Gemeindepfarrer in Stutensee-Staffort und Büchenau (nahe Karlsruhe) und gleichzeitig Klinikseelsorger im Krankenhaus in Bruchsal. Die zehn Jahre mitten im sogenannten badischen „Bible-Belt“ waren für ihn zwar in mancherlei Hinsicht herausfordernd aber ebenso gewinnbringend: „Die dort existierenden vier verschiedenen christlich organisierten Strukturen und ihre jeweiligen Interessen sowohl miteinander, als auch mit der Landeskirche in Einklang zu bringen, das war zwar nicht immer ganz einfach, aber letztendlich sehr fruchtbar >

» für das kirchliche Leben vor Ort“, erinnert er sich. Es habe ihn in seiner Moderationsfähigkeit merklich gestärkt. Und nicht zuletzt sei ihm seine seelsorgliche Zusatz-Ausbildung damals eine große Hilfe gewesen.

Keine toten Steine

Dabei wollte Bernhard Wielandt ursprünglich gar nicht Pfarrer werden, denn auf dem Gymnasium in Sigmaringen schlug sein Herz für die Mineralogie. Während des Zivildienstes in einem Altenpflegeheim merkte er allerdings, „wie gut ich mit Menschen konnte“, und wurde sich – unterstützt durch seine spätere Ehefrau – immer sicherer, dass er sich beruflich „statt toten Steinen viel lieber lebendigen Menschen“ widmen wollte. Noch während das Ehepaar studierte (er in Heidelberg, sie in Karlsruhe), wurde der gemeinsame Sohn geboren, sechs Jahre später die Tochter. „Das war nicht immer ganz einfach zu organisieren“, bekennt er. Zuerst beendete seine Frau ihr Studium, während er verstärkt Familienpflichten wahrnahm, dann wurde gewechselt.

Was Bernhard Wielandt an seinem Beruf mit am meisten liebt, ist, „dass ich immer wieder neue Begegnungsorte schaffen kann für die Kommunikation von Gottes Wort. Ich freue mich, dass mich mein Weg hierher geführt hat, und dass ich sicher sein kann: Ich bin nicht allein und muss auch nicht immer alles alleine schaffen.“

Nichtsdestoweniger genießt er Wochenenden und Urlaube ohne dienstliche Anforderungen, wenn er sich ganz seiner Familie widmen kann: „Sehr gern sind wir dann draußen unterwegs, erleben die Stille, das wunderbare Grün und alles, was die Natur uns bietet. Und es ist für mich auch immer ein schönes Erlebnis, mal einfach als ‚Privatperson‘ an einem fremden Gottesdienst teilnehmen zu können.“

Judith Weidemann

Alter Polizeibus auf neuen Wegen

Mit 240.000 Kilometern auf dem Tacho ist der grüne Bus der sächsischen Polizei schon weit herumgekommen. Nun steht er in Südbaden noch einmal am Beginn einer neuen Reise. In Jestetten im Kreis Waldshut bauen Jugendliche und Handwerker aus dem Bus ein fahrbares Jugendzentrum.



Seit vergangenem Oktober wird an dem Bus ...

„Die Idee entstand spontan nach einem Treffen im Kirchengemeinderat“, erinnert sich Andrea Kaiser, Gemeindepfarrerin aus Kadelburg und Bezirksjugendpfarrerin. „Roland Körner aus dem Gemeinderat erzählte damals von einem alten Reisebus, den er selbst umgebaut hatte.“ Im Gespräch habe sich der Gedanke entwickelt, etwas Ähnliches auch für die Bezirksjugend zu organisieren. „Roland Körner begleitet den Umbau fachlich. Er hat für uns diesen alten Bus ge-

funden und ihn von einem Händler aus Köln hierhergebracht.“

Viele Projektpartner arbeiten zusammen

Getragen wird das Projekt von den drei kooperierenden Kirchengemeinden Kadelburg, Klettgau und Jestetten zusammen mit der Bezirksjugend des Dekanats Hochrhein. „Mein Mann Thomas O.H. Kaiser ist Pfarrer in der Kirchengemeinde Klettgau und hat die Vakanzvertretung für Jestetten. Er konnte Sponsoren, Bür-



Andrea Kaiser



... geputzt, geschraubt und gehämmert.

germeister, Handwerker und Geschäftsleute für das Projekt gewinnen und hat es dadurch auf den Weg gebracht“, berichtet Andrea Kaiser. „Ankauf und Umbau kosten etwa 40.000 Euro.“ Das Geld werde von den drei Gemeinden, vom Kirchenbezirk und durch einen Zuschuss des Landkreises aufgebracht. Der Bezirksjugendreferent Jan Welp begleitet eine Gruppe von Jugendlichen während des Umbaus. Die Kirchengemeinden unterstützen, indem sie die nötigen Kontakte herstellen. So habe man beispielsweise im Gespräch mit dem Bürgermeister und dem Forstamt in Jestetten einen Standort für den Bus gefunden. „Den können sie ja nicht einfach im Dorf vor die Bäckerei stellen.“

Seit der Bus im vergangenen Oktober gekauft wurde, wird in Jestetten geputzt, geschraubt und gehämmert. „Der Bus war noch komplett im Originalzustand mit 50 Sitzen“, erzählt Andrea Kaiser. Diese wurden von den Jugendlichen inzwischen ausgebaut, denn der Bus soll eine Küchenzeile erhalten, eine Lounge und einen kleinen Schlafplatz. „Die Jugendlichen machen all das selbst, was sie können.“ Professionelle Handwerker werden sich später um die Elektrik sowie die Beleuchtung kümmern und eine Musikanlage und die Küche einbauen. „Danach kommt der Bus noch einmal in die Werkstatt, und dann geht’s zum TÜV.“

<https://evangelische-jugendhochrhein.de/vor-ort/unsere-bus>

<https://www.bergkirche-kadelburg.de/gemeinde/familien-open-air>

Wenn der Bus einmal fertig ist, soll er für Aktionen mit Jugendlichen im Landkreis zur Verfügung stehen. Das Team um Bezirksjugendreferent Jan Welp könne damit beispielsweise in Absprache mit den Kirchengemeinden verschiedene Konfi-Gruppen an ihrem Ort besuchen. „Man kann einen Jugendgottesdienst im Grünen feiern oder abends auch ein Fest.“ In den Gepäckfächern unter dem Fahrgastraum sind Bierbänke, Sitzhocker und ein Solarpanel immer mit dabei. „Jugendliche auf dem Land sind oft nicht besonders mobil“, sagt Pfarrerin Andrea Kaiser. „Es liegt nahe, ihnen mit dem Bus ein Stückweit entgegenzukommen.“

Jugendtreff auf Rädern

Die Idee sei, dass Jugendliche die Aktionen selbst mitplanen und gestalten. Von Anfang an seien sie deshalb auch schon in den Umbau eingebunden. Der 15-jährige Carlo Walser aus Jestetten berichtet: „Meine Rolle in diesem Busprojekt ist es, zu organisieren, zu planen und Gespräche mit Sponsoren zu führen. Ich bilde die Brücke zwischen den Jugendlichen und den Projekt-Verantwortlichen. Unser Ziel ist es, einen Raum für uns Jugendliche zu schaffen und gemeinsam zu gestalten. Dieser mobile Frei-

raum soll von Gemeinde zu Gemeinde fahren und unter anderem als Jugendtreff dienen, sei es für Gesprächsrunden, Filmabende und oder auch Partys. Wir Jugendliche wollen die Gemeinschaft stärken und zusammen eine gute Zeit haben. Zu sehen, wie groß die Begeisterung unter den Jugendlichen und auch seitens der Sponsoren und der Kirchengemeindemitglieder ist, steigert die Vorfreude auf dieses Projekt.“

Das fahrbare Jugendzentrum bekomme viel Unterstützung, sagt Pfarrerin Andrea Kaiser: „Ein örtliches Küchenstudio hat uns die Küchenzeile gespendet. Außerdem hat sich eine Firma gemeldet, die vielleicht bei der Fahrzeugwartung helfen kann. Und wir haben das Angebot von einer professionellen Busfahrerin und einem Busfahrer, für uns bei Bedarf ehrenamtlich den Bus zu fahren.“

Und wann wird der umgebaute Bus zum ersten Mal auf die Reise gehen? „Am 27. und 28. Juli 2024 beim Familien-Open-Air in Küssaberg-Reckingen“, sagt Andrea Kaiser und lacht: „Das ist unser ambitioniertes Ziel, wenn alles gutgeht mit den Handwerkern, und der TÜV mitspielt.“

Bruno Ringewaldt



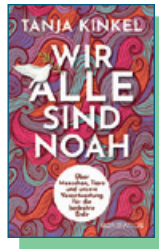
BUCHTIPPS

Rafik Schami,
Der verliebte Teufel.
 Wie die Liebe einen kleinen
 Teufel engelhaft machte,
 56 Seiten,
 Evangelische Verlagsanstalt
 Leipzig,
 Leipzig 2024 (ersch. September),
 12 Euro,
 ISBN 978-3-96038-398-7

**Über die Kraft der Liebe**

Der kleine Teufel Diabolo passt nirgendwo hinein. Nicht in seine Familie, nicht zu den anderen Jungteufeln und erst recht nicht in die Teufelsausbildung. Statt Menschen zu quälen, tut er Ihnen am liebsten Gutes. Was also macht man mit so einem missratenen Sattansbraten? Als weder ein Aufenthalt bei den Schwerverbrechern noch die Drohung mit dem „himmlischen Internat“ etwas nützen, senden ihn seine Eltern schließlich auf die Erde. Schnell spürt der kleine Teufel, dass er hier am richtigen Platz gelandet ist. Ein poetisches Lesevergnügen, das generationenübergreifend begeistert. Illustriert von Mehrdad Zaeri.

Tanja Kinkel,
Wir alle sind Noah.
 Über Menschen, Tiere und
 unsere Verantwortung
 für die bedrohte Erde,
 128 Seiten,
 Bonifatius Verlag,
 Paderborn 2024 (ersch. August),
 12 Euro,
 ISBN 978-3-98790-057-0

**Die Schöpfung schützen**

Die Arche Noah, die Mensch und Tier in einer untergehenden Welt Schutz bietet, ist aktueller denn je. Heute genügt es allerdings nicht mehr, Vögel auszusenden, um zu erkunden, ob es noch festen Boden zum Leben gibt. Es geht darum, Wege zu finden, um den Bund mit der Schöpfung verantwortungsvoll zu erfüllen. Auch die Welt ist eine andere. Längst wirkt sich der Klimawandel auf die Sicherheit und Gesundheit des Menschen aus. Anhand der Sintflutgeschichte sowie Texten von Franz von Assisi zeigt Tanja Kinkel die Ganzheitlichkeit der menschlichen Verantwortung für die Umwelt auf.

Heinz Janssen,
Aus den Quellen schöpfen.
 Bibel auslegen, aneignen,
 mitteilen - Hermeneutische
 Zugangsversuche zum Alten und
 Neuen Testament,
 282 Seiten,
 LIT Verlag, Münster 2024,
 29,90 Euro,
 ISBN 978-3-643-15278-7

**Quellen des Heils**

Die hier versammelten Predigten reihen sich in die lange Geschichte von Predigtveröffentlichungen ein. Sie werden aber nicht als Manuskripte mündlicher Kanzelrede, sondern als zum Lesen geeignete Texte geboten. Damit wird eine weitere Rezeption eröffnet, biblische Welten in theologischer Verarbeitung wahrzunehmen. Die mit exegetischen Impulsen, Gebeten und einem Essay zu „Exegese und Homiletik“ verbundenen Auslegungen wissen sich in einer weltweiten Communitio, die „aus den Quellen des Heils“ schöpft (Jesaja 12,3).

Gregor Emmenegger (Hg.),
**Die Zeit kommt, da die
 Menschen verrückt werden.**
 Ausgewählte Sprüche der
 Wüstenväter und -mütter,
 158 Seiten,
 TVZ Zürich,
 Zürich 2024,
 16,80 Euro,
 ISBN 978-3-290-18661-6

**Fremde Mystik neu erkunden**

Sie zogen in die Wildnis und suchten Gott. Der Glaube der frühchristlichen Wüstenväter und -mütter der ersten Jahrhunderte wurde von Erfahrungen in der Wüste, zwischen Himmel und Erde und von allzu irdischem geformt. Ihre Aussprüche und Kürzestgeschichten wurden gesammelt, ihre geistlichen und zutiefst menschlichen Erkenntnisse faszinieren seit Jahrtausenden. Uns Heutigen treten in den „Apophthegmata Patrum“ oft kratzige Texte einer fremden, handfesten Mystik entgegen. Durch kontemplatives Lesen und „Kauen“ dieser Geschichten und Sprüche erschließt sich aber immer wieder ihre lebens- und glaubensfördernde Wirkung.

Ines Koeltzsch,
Vor dem Weltruhm.
 Nachrufe auf Franz Kafka und
 die Entstehung literarischer
 Unsterblichkeit,
 186 Seiten,
 Böhlau Verlag, Wien/Köln 2024,
 35 Euro,
 ISBN 978-3-205-22011-4

**Neue Zugänge zu Kafka**

Franz Kafka gilt seit den 1940er Jahren als unbestrittene Ikone der Weltliteratur. Woher kam dieser postume Ruhm des zu Lebzeiten nur mäßig bekannten Schriftstellers? Der Band zeigt, dass das Schreiben und Sprechen über Franz Kafka seit seinem Tod im Juni 1924 in der literarischen und jüdischen Öffentlichkeit Zentraleuropas stetig zunahm. Das Gedenken an ihn wurde von einer transnationalen Erinnerungsgemeinschaft zwischen Prag, Wien, Berlin und München getragen, die dafür sorgte, dass der Schriftsteller nicht in Vergessenheit geriet. „Vor dem Weltruhm“ bietet neue Perspektiven auf das frühe Nachleben des weltberühmten Autors und leistet einen wichtigen Beitrag zum Jubiläumsjahr 2024.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.
 Herausgeber:
 Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de
 Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurin:
 Judith Weidemann,
 Telefon 0721 9175-106,
 E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktion:

Alexandra Weber,
 E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
 Bruno Ringewaldt,
 E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de
 Sabine Eigel,
 E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:

Rebecca Müller-Hocke,
 Telefon 0721 9349-349,
 E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
 76133 Karlsruhe,
 Telefon 0721 9175-113,
 Telefax 0721 9175-25-109
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Grafik: Clarissa Rosemann,
 Perfect Page,
 Herrenstraße 50a,
 76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim.
 Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-109,
 E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien GmbH, Weinheim. Gedruckt mit 100% Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische Landeskirchenkasse in Baden, Evangelische Bank eG Kassel, IBAN: DE21 5206 0410 0000 0028 28

Verwendungszweck:

Spende ekiba intern
 Ihre Spende kommt den Druckkosten von ekiba intern zugute. Vielen Dank dafür!
 Bitte geben Sie für eine Zuwendungsbestätigung Ihre Adresse an.

ekiba intern

Titel: Bibelgalerie Meersburg, / kuhnleknöedler fotodesign bff
Editorial: Claudia Kolb / bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:
 Juli 2024

EG 286, 2

”

*Der Herr gedenkt
an sein Erbarmen*

”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

4. August	<i>1. Samuel 16, 14–23</i>	NB 321	NB 334	MKL 1, 23	KG 169	KG 189	NL 169
11. August	<i>Apostelgeschichte 16, 23–40</i>	NB 289	KG 176	KG 198	NL 51	NL 152	NL 221
18. August	<i>Lukas 10, 25–37</i>	NB 336	NB 380	MKL 1, 20	KG 118	KG 182	NL 133
25. August	<i>Lukas 10, 27</i>	NB 279	MKL 2, 38	MKL 2, 129	KG 131	KG 179	NL 85

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		<i>Eingangsglied</i>	<i>Loblied</i>	<i>Hauptlied</i>	<i>Predigtlied</i>	<i>Schlusslied</i>
4. August <i>Sach 8, 20–23</i> <i>Psalm 122 EG (NL 961)</i>	<i>10. So. nach Trinitatis</i>	283	293, 1	290	295, 1-4	433
		288	302, 2	429	425, 1-3	39 (NL)
		617	617, 6		183, 1+2 (NL)	421
<i>Gedenktag der Zerstörung Jerusalems</i> <i>5. Mose 30, 1–6.(7–10)</i> <i>Psalm 74 EG 740 (NL 943)</i>		617	286, 2	144	295, 1-4	433
		283	289, 1	237	322, 1-5	183 (NL)
			355, 1		183, 1+2 (NL)	
11. August <i>Gal 2, 16–21</i> <i>Psalm 145, 1–2.14.17–21</i> <i>EG 773 (NL 968)</i>	<i>11. So. nach Trinitatis</i>	309	325, 1	299	195, 1-3	347, 4-6
		166	326, 1	178 (NL)	342, 1-4	610
		90 (NL)	449, 8		151 (NL)	167 (NL)
18. August <i>LK 13, 13–17</i> <i>Psalm 147, 1–6.11 EG 775 (NL 970)</i>	<i>12. So. nach Trinitatis</i>	304, 1-4	304, 5+6	289	628, 1-3	172
		441, 1-3+8	317, 3	665	30, 1-4 (NL)	71 (NL)
		112 (NL)	320, 4		68, 1-4 (NL)	328, 7
25. August <i>3. Mose 19, 1–3.13–18.33–34</i> <i>Psalm 112 EG 760 (NL 955)</i>	<i>13. So. nach Trinitatis</i>	168, 1-3	272	412	420, 1-5	168, 4-6
		409, 1-4+8	294, 1	86 (NL)	667, 1-4	419
		401, 1-4	295, 2		173, 1-4 (NL)	420

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:

www.ekiba.de/gottesdienstlieder

und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder

oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschengesangbuch 1
MKL 2 = Menschengesangbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder





Dr. Beate Schmidtgen übernimmt Abteilungsleitung „Evangelische Erwachsenenbildung und Geschlechterdialog“

Am 1. Juli hat Pfarrerin Dr. Beate Schmidtgen die Leitung der Abteilung „Evangelische Erwachsenenbildung und Geschlechterdialog“ im Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe übernommen und tritt damit die Nachfolge von Thomas Weiß und Anke Ruth-Klumbies an. „Ich sehe im Bereich der Evangelischen Frauen- und Bildungsarbeit große Herausforderungen durch die gesellschaftlichen Veränderungen“, so Beate Schmidtgen. „Mir ist es wichtig, Menschen Räume zu öffnen, und ich freue mich darauf, gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen neue Ideen im Blick auf Formate, Orte und Zeiten zu entwickeln.“ Zuletzt leitete Schmidtgen die Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung Hochrhein-Markgräflerland, davor war sie Pfarrerin in Lörrach in den Gemeinden Rötteln und Tülingen. Die feministische Theologin hat an der Übersetzung der „Bibel in gerechter Sprache“ mitgearbeitet und ist zudem als Gottesdienstberaterin, Gottesdienst- und Predigtcoach tätig. Beate Schmidtgen wird am 11. Oktober in einer feierlichen Veranstaltung in Karlsruhe offiziell in ihr Amt eingeführt.



Die Abteilung „Evangelische Erwachsenenbildung und Geschlechterdialog“ entstand im vergangenen Jahr aus der Zusammenführung der beiden Abteilungen „Frauen, Männer, Geschlechterdialog“ und „Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung“.

Kongress „Theologie der Zukunft“

Von 8. bis 11. September 2024 wird der XVIII. Europäische Kongress für Theologie an der Universität Heidelberg stattfinden. Das Thema in diesem Jahr lautet „Theologie der Zukunft“. Im Mittelpunkt steht die Frage: Was hat die Theologie zur Zukunft zu sagen, und wie kann die Theologie in der Zukunft aussehen? Die großen Herausforderungen von Klimawandel, Pandemie und Krieg, so unvorhersehbar ihre weiteren Entwicklungen sein mögen, fordern auch die Theologie inhaltlich heraus. Dabei kann sie sich für Zukunftsfragen auf ein reiches Traditionsrepertoire von der Apokalyptik über den Millenarismus bis hin zu eschatologischen Ausprägungen der Ökonomie beziehen. Sie steht aber vor der Aufgabe, dieses zu evaluieren, zu rekonzeptualisieren oder zu reformulieren. Schließlich ist die Theologie auch institutionell gefragt, sich der Zukunft der sich wandelnden Religionslandschaften zu stellen.

Der Kongress wird gemeinsam von der Theologischen Fakultät und der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie (WGTh) unter der Hauptverantwortung von Prof. Dr. Jan Christian Gertz (Heidelberg) und Prof. Dr. Konrad Schmid (Zürich) veranstaltet.



Informationen zum Kongress und zum Programm, zu den Referentinnen und Referenten sowie zur Teilnahme und Anmeldung finden Sie auf unter www.uni-heidelberg.de/de/theologie-der-zukunft.



Impulse für die Schöpfungszeit

Jeden Morgen in der „Schöpfungszeit“ von 1. September bis 4. Oktober versickt die Evang. Erwachsenenbildung Freiburg an registrierte Nutzer/-innen eine Mail mit Anregungen zur geistlichen Besinnung zur Meditation: Die öko-soziale Transformation ist ein drängendes Thema. Wie kann christlicher Glaube hilfreich werden für eine Beziehung zwischen uns und unserer Mitwelt? Wie kann unsere Beziehung zu Gott dazu beitragen, dass wir Menschen unsere Verbundenheit anerkennen – als „Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“ (A. Schweitzer)?

Schöpfungszeit ist eine ökumenische Initiative, den Zeitraum vom 1. September bis zum 4. Oktober im Vorlauf auf den Erntedanktag und den Gedenktag Franz von Assisi zu nutzen, um die Bewahrung der Schöpfung ins Bewusstsein und ins Handeln zu bringen.



Infos und Anmeldung:
www.erwachsenenbildung-freiburg.de



Online für sich beten lassen

Auf der Internetplattform [Amen.de](https://www.amen.de) können Menschen online für sich beten lassen – ohne Anmeldung, einfach und anonym. Ab sofort kann jeder [Amen.de](https://www.amen.de) mit Hilfe eines Widgets auf seiner eigenen Homepage einbinden! Seit 2013 bietet das überkonfessionelle Fürbittenportal [Amen.de](https://www.amen.de) Menschen in Not die Möglichkeit, ihre Gebetsanliegen online zu teilen – anonym, datenschutzkonform und kostenlos. Christliche Werke, Organisationen, Gemeinden und Einzelpersonen können [Amen.de](https://www.amen.de) nun als Widget direkt auf der eigenen Homepage einbinden. Das Widget ist als WordPress-Plugin oder wahlweise als JavaScript-Datei verfügbar. Einmal installiert, bietet es den Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit, ihre Gebetsanliegen direkt von der jeweiligen Website aus an die [Amen.de](https://www.amen.de)-Gebetscommunity zu senden. Die Nutzung des Widgets ist ebenfalls kostenlos, anonym und datenschutzkonform.

[Amen.de](https://www.amen.de) ist ein Angebot des gemeinnützigen SCM Bundes-Verlags. Seit seiner Gründung im Jahr 2013 als überkonfessionelles Gebetsportal wurden bereits über 112.000 Gebetsanliegen auf [Amen.de](https://www.amen.de) geteilt, für die gut 4,8 Millionen Mal gebetet wurde. Die Gemeinschaft der Beterinnen und Beter umfasst derzeit etwa 4.400 Mitglieder. Persönliche Daten wie Telefonnummern, E-Mail- oder Postadressen werden – sofern in den Gebetsanliegen vorhanden – grundsätzlich entfernt. Jedes Anliegen wird manuell geprüft und erst dann freigeschaltet und an die Gebetscommunity weitergeleitet.

Bilder: Karl-Wilhelm Frommeyer, doom.ko/adobe stock

Interkulturelle Woche 2024



Unter dem Motto „Neue Räume“ findet auch in diesem Jahr wieder die Interkulturelle Woche statt. Der vorgeschlagene Termin ist 22. bis 29. September, der nationale Tag des Flüchtlings ist am Freitag, 27. September. Aktivitäten in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken finden teilweise auch über einen längeren Zeitraum ab September statt. Das Gemeinsame Wort der Kirchen betont:



„Wir wollen neue Räume der Begegnung, der Zusammen-

arbeit und des Vertrauens schaffen und erhalten. Räume, wo jene Haltung, für die so viele Menschen derzeit mit Engagement auf die Straßen gehen, im Miteinander sichtbar wird: die Achtung vor jedem anderen Menschen und die Wertschätzung der Vielfalt.“ Kirchengemeinden, Initiativen und Kommunen sind eingeladen, sich an der Interkulturellen Woche zu beteiligen.



Anregungen, Materialien sowie das Gemeinsame Wort der Kirchen finden Sie unter www.interkulturellewoche.de. Mit dem QR-Code finden Sie die Veranstaltungen im Bereich der badischen Landeskirche sowie weitere Materialien.

Initiative „#VerständigungsOrte“ will Demokratie stärken

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die Diakonie Deutschland wollen mit der Initiative „#VerständigungsOrte“ Menschen mit unterschiedlichen Meinungen zusammenbringen. Wie zum Beispiel beim „Tischgespräch“ in Hannover, das zum Austausch auf Augenhöhe einlädt, oder auf dem „SachsenSofa“, wo Bürgerinnen und Bürger in ländlichen Regionen mit Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft ins Gespräch kommen. Beim Projekt „Bubble Crasher“ in Sachsen-Anhalt und Thüringen reden Jugendliche mit gegensätzlichen politischen Überzeugungen miteinander, die einander sonst eher aus dem Weg gehen. Für diese und viele weitere Aktionen öffnen Gemeinden und diakonische Einrichtungen in ganz Deutschland ihre Türen und leisten damit einen Beitrag zur Demokratiestärkung. EKD-Ratsvorsitzende Bischöfin Kirsten Fehrs betont: „Das Ergebnis der Europawahl zeigt erneut, wie groß die Polarisierungen in unserer Gesellschaft inzwischen geworden sind. Bloße Appelle reichen nicht – wir müssen miteinander reden! Für ein demokratischeres Klima in unserem Land!“



Die Initiative „#VerständigungsOrte - Wir. Reden. Hier.“ lädt Kirchengemeinden, diakonische Einrichtungen und andere kirchliche Institutionen ein, Verständigungsorte anzubieten, und bietet dafür Tipps, Praxisbeispiele, Materialien und eine Online-Seminar-Reihe. Informationen finden Sie unter www.verstaendigungsorte.de.



KOLLEKTENPLAN 4. und 18. August

4. August

Zeichen der Versöhnung mit Israel



Am 10. Sonntag nach Trinitatis setzt die christliche Kirche ein besonderes Augenmerk auf die Beziehung zu Israel und dem jüdischen Volk.

Die Kollekte heute möchte ein Zeichen der Versöhnung mit Israel setzen. Wie in den vergangenen Jahren unterstützen Sie mit Ihrer Gabe drei Projekte in Israel: Das Leo-Baek-Zentrum in Haifa fördert durch seine pädagogischen

Begegnungsprogramme das Verständnis zwischen arabischen und jüdischen Kindern und Jugendlichen. Ein weiterer Teil der heutigen Kollekte geht an das israelische Dorf Nes Ammim, ein Ort des Dialogs und der Begegnungen, die in einem Land mit tiefen Gegensätzen und Konflikten besonders wichtig sind. Schließlich unterstützen Sie auch die Initiative mit dem hebräischen Namen

„Amcha“, auf Deutsch: „Dein Volk“. Diese Organisation kümmert sich um Menschen, die den Holocaust überlebt haben und gerade im hohen Alter jetzt häufig unter schweren Traumata, Depressionen und Angstzuständen leiden.

Wir bitten um Ihre großzügige Unterstützung.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.



18. August

Hilfe für Menschen ohne Obdach und am Rande des Existenzminimums

Ihre Gabe heute hilft ganz konkret: Sie wärmt, sie lässt ausruhen, sie tröstet und gibt neuen Mut. Sie berät und hilft weiter auf dem Weg. Denn sie ist zum Beispiel für die meist ehrenamtliche Arbeit in den Bahnhofsmissionen von Freiburg, Heidelberg, Offenburg, Mannheim, Karlsruhe und Kehl bestimmt.

Und sie schenkt älteren Menschen mit sehr kleinen Renten und Kindern aus sozial schwachen Familien die Möglichkeit, etwa in einer Stadtranderholung aufatmen zu können. Auch die Projekte für Menschen, die ohne Arbeit oder Wohnung sind, werden mit dieser Kollekte gefördert.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.



Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden. Unter www.gutespenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 21.7. Malte Jericke, Stuttgart
 4.8. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
 18.8. Barbara Wurz, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 28.7. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen
 11.8. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 15.-20.7. Barbara Wurz, Stuttgart
 29.7.-3.8. Daniel Renz, Markgröningen
 12.-17.8. Ute Haizmann, Weinheim



SWR 3, Gedanken
Ilka Sobottke,
Mannheim

„
 Ich liebe den Sommer. Ich liebe es, am
 Abend auf meinem Balkon zu sitzen.
 Eingehüllt in Düfte von Basilikum und
 Jasmin. Pfirsichduftender Chardonnay.
 Den Mauerseglern zusehen, die direkt
 am Balkon vorbeifliegen. Ich meine:
 Genießen ist eine Gottesgabe. Mit der
 Seele den Duft einatmen, den Himmels-
 glanz bestaunen und tief spüren:
 Das alles hat uns Gott geschenkt.
 „

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 21.7. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
 4.8. Christian Hartung, Kirchberg
 18.8. Klaus Nagorni, Karlsruhe

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 22.-24.7. Kerstin Söderblom, Mainz
 25.-27.7. Angela Rinn, Mainz
 5.-7.8. Martin Wendte, Ludwigsburg
 8.-10.8. Harry Waßmann, Rottenburg-Kiebingen

SWR3

Worte

- 21.-27.7. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen
 4.-10.8. Anke Edelbrock, Tübingen

Gedanken

- 21.-27.7. Silke Bartel, Reutlingen
 4.-10.8. Maike Roeber, Trier

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

- 22.7. Barbara Wurz, Stuttgart
 4.8. Heike Springhart, Karlsruhe
 18.8. Dan Peter, Gomaringen

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 22.-26.7. Axel Ebert, Karlsruhe
 5.-9.8. Thorsten Eißler, Reutlingen

RADIO-TIPP JULI

Uwe Hück: Vom Top-Manager zum Jugendcoach

„Ich war arrogant durch zu viel Macht“, sagt der Ex-Porsche-Manager Uwe Hück über sich selbst. Nach einem Neustart im Leben hilft der Ex-Weltmeister im Thai-Boxen heute Jugendlichen durch Sportangebote und eine Lernstiftung. Auslöser war ein Gespräch mit Gott, erzählt Uwe Hück hier.

„Was Promis glauben“ - sonntags um 9.00 Uhr bei Radio, Regenbogen „Heaven“, außerdem bei den badischen privaten Radiosendern Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP JULI

Lust auf Veränderung? Ehrenamt im Wandel

Seniorenkränzchen im Gemeindehaus war gestern. Statt Kaffee und Kuchen wollen heutige Rentnerinnen und Rentner etwas erleben. Sie haben Lust auf Veränderung in der Kirche und im Ehrenamt. In der badischen Landeskirche engagieren sich über 50.000 Menschen ehrenamtlich. Sie alle spüren den Wandel. Katrin Kraus im Gespräch mit Anne Lepper, Fachstelle Ehrenamt in der Evangelischen Landeskirche in Baden.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

Die Kirche braucht Sie! - Wie rede ich über Kirchenfinanzen?

Finanzkommunikation

Do, 11. Juli, 19-21.30 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

PC-Wissen erweitern - Da geht noch was Einführungskurs

Fr, 19. Juli, 9.30-17 Uhr

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Coworking und Kirche?

Inspirationstag zu Chancen,
Herausforderungen und Praxis

Fr, 19. Juli

Heidelberg, Café Licht, 10-16.30 Uhr oder

Online, 13.30-16.30 Uhr

Infos: www.ekiba.de/amd

Kinderakademie plus: die Elemente

Entdeckungsreise für Kinder im Grundschulalter

Do, 25. bis So, 28. Juli

Karlsruhe-Stupferich, Thomashof

Infos: Telefon 0721 9175-363, www.ev-akademie-baden.de

Mein Bild vom Frieden

Sommerferien-Fotoworkshop

Di, 30. Juli bis Fr, 2. August

Karlsruhe-Stupferich, Thomashof

Infos: Telefon 0721 9175-363, www.ev-akademie-baden.de

Planetarium - Klima-Mittagspause

Bewusstseinswandel als Initiative im Klinikum
und an der Universität

Do, 8. August, 12.15-12.45 Uhr

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt,

Im Neuenheimer Feld 130.2

Infos: www.pluspunkt-inf130.de

20 Jahre Interkulturelle Öffnung in Baden

Von der Interkulturellen Öffnung zu einer
rassismuskritischen Diakonie und Kirche

Mi, 18. September, 17.30-21 Uhr

Karlsruhe, Canisiushaus (Augartenstr. 51)

Info: www.ekiba.de/migration

Konfliktcoach für einen Tag

Erlebnistag Mediationskompetenz

Sa, 21. September, 9.30-17.30 Uhr

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Looking back to have a future - Learning to live with our vulnerability

Internationale Flughafeneseelsorgekonferenz

Mo, 23. bis 26. September

Frankfurt am Main/digital

Infos und Anmeldung: <https://seelsorge-flughafen-frankfurt.de/flughafen-seelsorge/iacac-2024.html>

REISEN & PILGERN

Unbekanntes Rom

Studienreise

Fr, 13. bis Fr, 20. September

Rom

Infos: eeb.heidelberg@kbz.ekiba.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Orgel.Punkt.Sechs

Fr, 12., 19. und 26. Juli, jeweils 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Mannheimer Kindersingfestival

Bachchor Mannheim Konzert

Sa, 13. Juli, 11 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Zuhören - Mitsingen - Feiern

Mitsing-Konzert für die ganze Familie
mit Uraufführung eines Kindermusicals

So, 14. Juli, 17 Uhr

Waldshut, Versöhnungskirche

Infos: bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de